

dann, sich auf die Erde zu legen, und so lange stille zu bleiben, bis die Thiere in ihre Nester gekrochen sind.

Dieses natürliche Labyrinth scheint seinen Nahmen von dem künstlichen Labyrinth bekommen zu haben. Letzters ist aber nicht mehr vorhanden. Die Zeit hat es gänzlich zerstört und nach der Aussage der Einwohner sieht man schon seit vielen Jahrhunderten nicht die geringste Spur davon.

---

## Russische Merkwürdigkeiten.

Das russische Reich ist das ausgedehnteste, welches die Weltgeschichte aufzuweisen hat. Es begreift die Hälfte von unserm Europa, mehr als ein Drittheil des ungeheuren Asiens in sich, und erstreckt sich bis gegen das nordwestliche Amerika. Es nimmt beynahe den achten Theil des gesammten festen Landes von unserm ganzen Erdboden ein. Daß in einem so weitläufigen Reiche auch manche Merkwürdigkeiten vorhanden seyn müssen, welche in dem gegenwärtigen Werke einen Platz verdienen, läßt sich leicht denken. Wir wollen hier zuerst einige Nachrichten von den beyden Hauptstädten des Reiches, nämlich von Moskau und Petersburg mittheilen, und dann Beschreibungen von den einzelnen Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst liefern.

---

### S t a d t M o s k a u.

Moskau, oder eigentlich Moskwa, ist die erste Hauptstadt des Reiches, die ehemahlige Residenz der Zaren, und noch gegenwärtig der Krönungsort derselben. Sie liegt an den Flüssen Moskwa und Neglina in dem moskowischen Gouvernement.

*Merkwürdigh. d. W. II. B.*

Q

Diese Stadt ist nach Konstantinopel die grösste in Europa, denn sie hat mehr als 6 deutsche Meilen im Umfange. Aber freylich befinden sich darinn viele Gärten, Felder u. dgl. Sie besteht eigentlich aus vier Theilen, welche wie vier Kreise einer um den andern herumgehen, und einander einschliessen, und rings herum von den Vorstädten umgeben sind.

Der innerste Kreis ist der älteste von allen und heisst der Kreml, welches vermuthlich tartarische Wort eine Festung bedeutet. Er ist mit sehr hohen und dicken Mauern und Thürmen, und einem tiefen aufgemauerten Graben umgeben. Der Kreml wurde von dem Fürsten Daniel Alexandrowitsch um das Jahr 1300 von Holz und 60 Jahre darauf von dem Großfürst Dmitri Iwanowitsch Donski von Steinen erbaut. Allein unter dem Großfürsten Iwan Wasiliewitsch wurde der Bau wieder niedergegrissen und zwischen 1485 bis 94 wieder gebaut, nachdem ihm seine griechische gemahlin Baumeister aus Italien verschafft hatte.

Der zweyte Theil der Stadt heisst Kitaigorod und stößt an den Kreml an. Von den übrigen Seiten wird er durch die Flüsse Moskwa und Neglina umgeben. Auch dieser Theil der Stadt ist mit einer ziemlich hohen Mauer umgeben, die mit 12 Thürmen und starken Bollwerken versehen ist. An einem von den Thören befindet sich eine lateinische Innschrift, welche anzeigt, daß Aristoteles, ein italienischer Baumeister, der Erbauer davon gewesen sey.

Um diese beyden ältesten Theile der Stadt geht der dritte Kreis, welcher Beloigorod oder die weisse Stadt genannt wird, weil er mit einer weissen Mauer umgeben war, die im 16ten Jahrhundert erbaut, aber im 18ten wieder abgebrochen und zu andern Endzwecken verwendet wurde.

Um den dritten geht endlich der vierte Kreis, welcher Semlanoigorod genannt wird. Er nimmt einen Raum von 14 Wersten ein, und ist mit einem Erdwall umgeben. Ehemahls waren 34 hölzerne und 2 steinerne Thöre vorhanden, welche aber gegenwärtig theils verbrannt, theils verfallen sind. Endlich liegen um diesen letzten Kreis noch 30 Vorstädte, welche sämmtlich mit einem Graben umgeben sind.

In Moskau sind eine große Anzahl Kirchen. Im Jahr 1798 zählte man 307 Kirchen, worunter eine katholische, 2 luthersche, 1 reformirte, 1 unirte und 1 armenische sich befanden, die übrigen waren alle für den griechischen

Religions-Ritus bestimmt. Zu diesen Kirchen gehörten 29 Klöster. Von dieser ganzen Anzahl sind nur 6 von Holz gebaut, die übrigen aber alle von Stein aufgeführt. Viele davon haben vergoldete Thürme, die mit grossen Glocken versehen sind, mit welchen ein immerwährendes Geläute gemacht wird. Inwendig sind sie meistens vortreflich geschmückt und mit prächtigen Messkleidern der Priester und andern Ornamenten und Geräthschaften wohl versehen. Die merkwürdigsten darunter sind folgende.

Die vornehmste Sobor oder Kathedralkirche steht auf dem Schlofsplatze im Kreml. Sie heisst Uspenie Bogorodizi oder zur Himmelfahrt Mariä. Hier wird die Salbung und Krönung der russischen Kaiser verrichtet. Mitten in der Kirche hängt eine silberne Krone mit 48 Leuchtern, die 2800 Pfund wiegen soll. Sie hat einen prächtigen Hochaltar und kostbare Kirchengeschirre. Hinter dieser Kirche steht das alte Patriarchenhaus, in welchem sich der hohe geistliche Synod versammelt. In demselben ist eine Bibliothek, voll von guten griechischen und russischen Handschriften. Auch werden hier alte, ungemein kostbare Patriarchen Kleider verwahrt.

In der Kirche des heiligen Erzengel Michael ist das Zarische und kaiserliche Begräbnis von den Fürsten männlichen Geschlechts, denn die Großfürstinnen, Zarrinnen und zarischen Prinzessinnen sind in dem Nonnenkloster Wosnesenskoj beygesetzt. Der Glockenthurm Iwan weliki ist der höchste in der ganzen Stadt und hängt voll Glocken von verschiedener Gröfse. Zu diesem Geläute wurde im Jahre 1736 noch eine ungeheure Clocke gegossen; welche man unter die grössten in der Welt zählte, denn sie wog über 400 Zentner, wurde aber schon in dem darauf folgenden Jahre durch einen Brand unbrauchbar gemacht.

Aber unter allen ist die merkwürdigste jene berühmte Kirche, welche sich in Kitaigorod befindet, und die aus einer ganzen Sammlung von Kirchen besteht. Sie wurde im Jahre 1559 erbaut und bestand schon damahls aus 9 Kirchen. In der Folge kamen noch 11 hinzu, so das sie jetzt aus 20 Kirchen besteht, in welchen allen zugleich Gottesdienst gehalten wird. Alle diese Gotteshäuser sind so auf einem Klumpen zusammengefügt, das man sich wundern muß, wie man doch das gehörige Licht hat hineinbringen können. Von hier aus wurde der ehemahlige Einzug des Patriarchen am Palmsonntage, nach der Hauptkirche im Kreml gehalten.

Moskau war ehemahls der Sitz des Hauptes der griechischen Geistlichkeit nämlich des Metropoliten. Diese höchste geistliche Würde wurde im Jahre 1589 in jene eines Patriarchen verwandelt und im Jahr 1700 aufgehoben. Seit 1721 leitet die heilige Synode die kirchlichen Angelegenheiten, und hat ebenfalls zu Moskau ihren Sitz. Außerdem sind noch zwey Erzbischöfe daselbst. In dem Kloster Sa Ikonospaskoi ist eine Schule, worinn unter der Direktion des heiligen Synods die gelehrten Sprachen, die Weltweisheit und die Theologie gelehrt werden, so daß man diese Stiftung für das Seminarium der moskowischen Geistlichkeit ansehen kann.

Unter den weltlichen Gebäuden ist das alte kaiserliche Residenzschloß zu bemerken. Es liegt im Kreml und neben demselben ist auf einem hohen gewölbten Gebäude ein Garten angelegt. Es wurde so wie überhaupt der Kreml im dreyzehnten Jahrhundert von Daniel Alexandrowitsch einem Sohn des berühmten Alexander Newski erbaut. Als hierauf sein Sohn zur Regierung kam, wählte er Moskau zu seiner Residenz und in der Folge blieb diese Stadt auch immer der Sitz der Großfürsten und Zare, bis Peter der erste im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts Petersburg erbaute und seine Residenz dahin verlegte.

Sonst war noch eine neuere Residenz vorhanden, welche Dworez oder der kaiserliche Hof genannt wurde. Er war sehr weitläufig und ansehnlich, aber von Holz erbaut. Die Kaiserinn Anna liefs ihn im Jahre 1730 aufführen, und nachdem er 1753 abbrannte, liefs ihn die Kaiserinn Elisabeth wieder herstellen. Im Jahr 1771 wurde er durch eine abermahlige Feuersbrunst gänzlich zerstört.

Nur wenige Städte haben so viele Palläste und prächtige Häuser als Moskau, zum Theil in so riesenförmigen Anlagen, daß in manchen einzelnen, nebst den herrschaften noch mehrere hundert Bediente Raum haben. Überhaupt beläuft sich die Zahl aller Gebäude über 12,500. Unterdessen muß man doch gestehen, daß die Zahl der schlechten Gebäude die Zahl der bessern bey weitem übersteige, und besonders ist der Umstand sehr ungünstig, daß die meisten davon von Holz gebaut sind. Nach des Grafen von Sternberg Berichte sind bey dieser außerordentlichen Menge von Häusern, doch nicht mehr als 1706 von Stein gebaut zu finden. Daher ist auch die Stadt sehr oft durch fürchterliche Feuersbrünste verwüstet worden. Übrigens hat das Ganze ein

hübsches Ansehen; die Strafsen sind breit, durchaus gepflastert und mit Laternenpfählen besetzt.

Die Bevölkerung von Moskau mag so ziemlich mit jener von Wien gleich seyn. Nach den neuesten Berichten sollen gegen 300,000 Menschen daselbst seyn, doch nimmt diese Zahl im Sommer so sehr ab, daß man die Bevölkerung von Moskau in dieser Jahrzeit nur auf 200,000 Einwohner schätzt.

Sonst sind noch zu bemerken: In dem Kreml die hohen kaiserlichen Kollegien und Kanzelleyen, das Zeughaus und das Provianthaus; in dem Kitaigorod das schöne Münzhaus, die Hauptwache, der Marktplatz und das Kaufhaus; in Beloigorod die Stuckgießerey, der kaiserliche Marstall, die Oberapotheketheke und die Universität; in Semlanoigorod das peinliche Gericht, die Polizeykanzelley, die große Tuchmanufaktur und Färberey, der kaiserliche Stall, der Artilleriehof, ein Provianthaus, eine Münze und verschiedene Holzmärkte.

Die Vorstädte sind nichts weniger als ansehnlich. Sie sehen so aus, wie in andern Ländern die Dörfer. Hievon ist aber die ausländische oder deutsche Vorstadt, Nemetzka Sloboda, auszunehmen. Man nannte sie ehemahls Kokui weil man die Gegend vor ihrer Erbauung für so schlecht hielt, daß nur Kucke daselbst schreien könnten, allein durch den Fleiß der Ausländer und besonders der Deutschen hat sie sich immer mehr empor gehoben. Sie ist nun recht ansehnlich, enthält viele steinerne Häuser, einige große Palläste und ansehnliche Gebäude für den Senat.

In Moskau sind verschiedene Bildungsanstalten vorhanden. Die Vornehmste darunter ist die Universität. Sie wurde erst im Jahr 1755 auf Anrathen des Kammerherrn Iwan Iwanowitsch Schuwalow durch die Kaiserinn Elisabeth gestiftet, und gehört also unter die jüngsten Universitäten von Europa. Sie hat schöne Gebäude zu ihrem Besitz und ist auch im übrigen wohl eingerichtet. Unter ihr stehen zwey Gymnasien, nämlich eines für Adelige und eines für Bürgerliche. Für die griechische Geistlichkeit ist das oben angezeigte Institut in dem Kloster Ikonospaskoi, und für die slawonisch-griechisch-katholische Geistlichkeit eine eigene Akademie vorhanden. Ferner ist hier eine mathematische Schule, worinn einige hundert Soldatensöhne im Seewesen und in der Befestigungskunst unterwiesen werden, und welche zugleich mit einer

Sternwarte versehen ist; eine chirurgische Pflanzschule; ein botanischer Garten; u. dgl.

Zum Unterhalte armer Studierender ist eine Stipendienanstalt mit der Universität verbunden. Auch hat die Universität eine eigene Buchdruckerey und Buchhandlung. Die Synode hat ebenfalls eine Buchdruckerey in welcher Kirchenbücher gedruckt werden. Über dem Eingange dieser Buchdruckerey sieht man noch das englische Wappen, weil das Gebäude der ehemalige Gesandtenhof gewesen war, der ausdrücklich für die englischen Gesandten erbaut wurde. Zar Alexei Michailowitsch ließ ihn aber aus Unwillen über die Hinrichtung König Karls I. einziehen und in eine Buchdruckerey umwandeln. Endlich ist noch unter den litterarischen Anstalten zu Moskau die freye russische gelehrte Gesellschaft anzuführen.

Von andern löblichen Anstalten sind vorhanden: Das kaiserliche Hospital in der deutschen Slobode. Dieses ist die erste Anstalt dieser Art im russischen Reiche. Peter der Große ließ es 1706 anlegen, aber Bidlow brachte es erst in Ordnung. Es besteht aus einem großen steinernen Gebäude, worinn einige hundert kranke Soldaten verpfleget werden. Auch werden fünfzig junge Leute dabey in der Arzneykunst, Wundarzney, Zergliederungskunst, Kräuterkenntniß, Zeichenkunst und in der lateinischen Sprache unterwiesen. Ein anderes Hospital ist das große Landhospital; ferners das golitzynische große Krankenhaus, welches der Fürst Golitzyn mit einer Million Rubel Kapital gestiftet hat, und andere Hospitäler. Das große Findelhaus wurde im Jahre 1764 gestiftet. Hier werden alle Anstalten zur Erziehung und Unterhaltung von 5000 Kindern getroffen, wovon aber 3000 auf dem Lande vertheilt sind. Viele von diesen Kindern verfertigen allerhand Fabrikwaaren.

Moskau ist ein ungemein wichtiger Handelsplatz. Es ist eigentlich der Mittelpunkt des gesammten innern Handels. Der Haupthandel wird in Kitai-gorod getrieben. Hier ist der große Marktplatz, Krasnaja ploschad genannt, wo alle merkantilische Industrie sich vereinigt. Das Kaufhaus enthält an 6000 gemauerte und zum Theil gewölbte Buden, in welchen aller Handel getrieben wird; daher es auch immer von handelnden und wandelnden Personen wimmelt. Ferners ist hier ein Gasthof, wo alle ankommende Waaren hingeführt und daselbst entweder im Großen verkauft, oder in die Buden vertheilt oder weiter verführt werden. Auch war hier ein Zollhaus, in welchem aber seit

1754, da alle inländische Zölle abgeschafft wurden, nichts mehr geschieht, als das allerhand Märsereyen gestempelt werden.

Am Ende des Marktplatzes ist ein rundes aufgemauertes Gerüste, Lobnoe mesto genannt, das zu allerhand öffentlichen Handlungen als Publikationen und dergleichen gebraucht wird, und zwischen dem Marktplatz und dem Kreml ist eine Reihe von metallenen Kanonen aufgepflanzt, woraus bey Freudenfesten geschossen wird.

Nebst diesem großen Marktplatz sind noch in Semlanoigorod verschiedene andere Märkte. So ist zum Beyspiel ein eigener Wagenmarkt vorhanden. Besonders aber sind die Holzmärkte sehr merkwürdig, und dürften wohl schwerlich ihres gleichen haben. Hier kann man nicht allein alle Gattungen von Baumaterialien, sondern sogar ganze fertige Häuser kaufen. Auch einzelne Theile von Gebäuden kann man sich aussuchen. So findet man Stuben, Ställe, Keller u. dgl. Alles ist so eingerichtet, dafs es leicht von einander genommen und wieder zusammen gesetzt werden kann.

Auch das Fabrickwesen ist nicht unbedeutend. Zu Moskau ist die meiste Industrie von dieser Art zu finden. Im Jahr 1792 waren nach des Grafen von Sternberg Berichte in dieser Stadt 20 Seidenfabriken, 8 Tuchfabriken, einige Lederfabriken und darunter zwey, welche Saffian verfertigten, 2 Leinwandfabriken, eine Ziz- und 13 Kattunfabriken, 26 Fabriken in Golde, eine Werkstätte zu chirurgischen Instrumenten für Armeen, Flotten und Lazarethe, 112 Bierbrauereyen, 10 Brantweinbrennereyen, u. dgl. Die Anzahl der Kaufleute und Krämer belief sich auf 2864.

Überhaupt ist das ganze Gouvernement von Moskau nicht nur eines der bewohntesten des russischen Reiches, sondern es zeichnet sich auch durch seine vielen ansehnlichen Fabriken und dergleichen Industriezweige aus. In dem nämlichen Jahre zählte man daselbst in allem 35 Tuchmanufakturen, 38 Seidenmanufakturen, 2 Zitzfabriken, 2 seidene Strumpffabriken, 70 seidene Tücherfabriken, 2 Spitzenfabriken, 2 Baumwollene Strumpffabriken, 24 Leinwand- und Tischzeugfabriken, 10 Segeltuchfabriken, 4 Färbereyen, 16 Hutfabriken, 98 Lederfabriken, 2 Saffianfabriken, 39 für nnächte Metalle, 17 Kupferhämmer, 1 Stahl- und 1 Messingfabrike, 2 Glockengiessereyen, 7 Drathzüge, 1 Porzellainfabrike, 52 Töpfereyen, 1 Glasfabrike, 1 Zuckersiederey,

13 Papier- und Tapetenfabriken, 13 Kartenfabriken, 2 Vitriol- 1 Salmiak- 1 Mennig- und 3 Bleyweißfabriken, 47 Talgschmelzereyen, 8 Lichtziehereyen und Giefsereyen, 2 Seifensiedereyen, 14 Brantweinbrennereyen, 10 Aquavitbrennereyen, 95 Malzdarren, 112 Bierbrauereyen, 158 Ziegelhütten, 14 Sägemühlen, 446 Mahlmühlen, 2 Pulvermühlen u. dgl. Hiebey ist nicht gerechnet eine Menge von einzelnen Werkstühlen; der moskowsche Kreis hat allein 300 Stühle für seidene und baumwollene Zeuge.

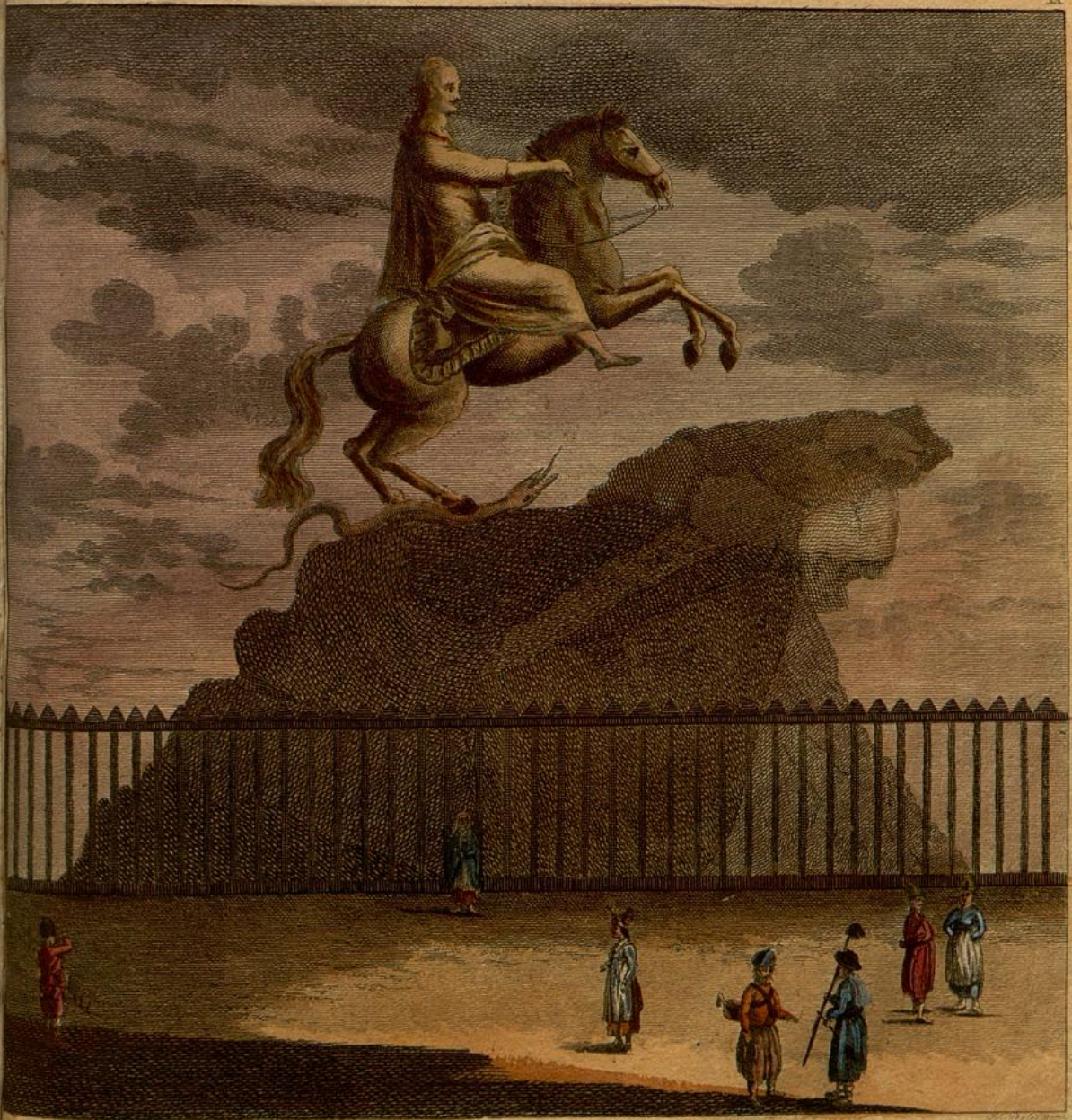
## St. Petersburg.

St. Petersburg (lateinisch Petropolis) ist die zweyte Hauptstadt und die gegenwärtige Residenz des russischen Reiches; eine große, prächtige, regelmäßige Stadt mit einem Seehafen. Der Anfang und Fortgang dieser Stadt ist bewunderungswürdig und vielleicht einzig in der Weltgeschichte.

Diese wichtige Stadt steht noch nicht länger als 102 Jahre. Im Jahr 1703 waren an ihrer Stelle nur einige kleine Fischerhäuser. Damahls eroberte Peter der Große die Festung und Stadt Nyenschanz am Newa-Strome und bemächtigte sich dieser Gegend, welche damahls den Schweden gehörte. Er beschloß sogleich wegen der bequemen Lage zum Handel auf der Ostsee hier eine Stadt und Festung anzulegen. Der Bau wurde angefangen, und der Ort nach dem Apostel Petrus, von welchem er selbst den Nahmen führte St. Petersburg genannt.

Petersburg war anfangs nur zu einem Waffenplatze bestimmt, woselbst man alle Kriegsnothwendigkeiten aus dem Innersten des Reiches bequem zusammen bringen, und desto nachdrücklicher wider Schweden handeln konnte. Die öffentlichen und Privatgebäude waren nur von Holz; die Befestigung





Die Statue Peter das Ersten.



der Admiralität und der Festung bestund nur aus einem schlechten Erdwall, und die Strafsen waren ungepflastert. Kurz, es war alles so eingerichtet, daß, wenn man diesen Ort wieder verlassen müßte, man nicht viel verlöhre. Allein nach der Schlacht bey Pultava und nach der Eroberung von Lifland und Esthland faßte Peter I. Hofnung, seine Eroberungen behaupten und St. Petersburg zur Hauptstadt seines Reiches machen zu können.

Von dieser Zeit an wurde alles angewendet die Stadt zu vergrößern und solid herzustellen. Er ließ die Festung von Steinen erbauen, die Wälle der Admiralität unten ummauern, Gärten anlegen, und dauerhafte Gebäude auführen. Im Jahr 1714 wurde der Senat und ihm Jahr 1718 verschiedene andere Kollegien in diese neue Stadt verlegt, und zu ihrer Aufnahme und zur Verschönerung des Orts mehrere Gebäude in gerader Linie erbauet. Um aber Petersburg so geschwind als möglich zu vergrößern und zu bevölkern, so ertheilte er den vornehmsten Familien des Reiches Befehl, sich hieher zu begeben und nach dem Verhältnisse ihrer Einkünfte Häuser zu erbauen.

Bey diesem Geschäfte gieng es anfangs ziemlich unordentlich zu, und im Jahr 1721 wurde erst bestimmt, wo die Stadt eigentlich seyn sollte. Dem Adel und der Bürgerschaft war die petersburgische Insel zur Bebauung angewiesen worden, woselbst auch viele öffentliche und Privatgebäude aufgeführt wurden: nachher aber beschloß der Kaiser die ganze Stadt auf der Insel Wasil Ostrow zu errichten. Die Strafsen wurden abgezeichnet, Kanäle gegraben, die Insel sollte durch 37 Bastionen befestiget werden und die Edelleute mußten hier, nach dem Verhältniß der Anzahl ihrer Bauern, entweder hölzerne oder steinerne, kleine oder große Häuser bauen. Allein der Tod des Kaisers unterbrach die Ausführung dieses Vorhabens, und die errichteten steinernen Gebäude verfielen nach und nach. Die Edelleute, denen ihre neu erbauten Häuser größtentheils unnütz, und manchen sehr zur Last waren, durften sie dennoch auch nach Peters Tode nicht verkaufen, bis sie endlich im Jahr 1759 von der Kaiserinn Elisabeth hiezu die Erlaubniß erhielten.

Die Lage von Petersburg hat sehr viele Unbequemlichkeiten, welche sie zur Haupt- und Residenzstadt ungeschickt machen. Sie ist zu sehr am Ende des Reiches. Moskau schickte sich besser dazu, weil diese Stadt fast um die Mitte des alten Rußlandes liegt, und daher das Justiz- und Finanzwesen und

überhaupt der ganze Geschäftszug dieses weitläufigen Reiches geschwinder und besser besorgt werden konnte. Ein anderes bedeutendes Uebel liegt in den Gegenden von St. Petersburg. Diese sind nur wenig fruchtbar, daher müssen die Lebensmittel aus den entfernteren Gegenden herbey geführt werden, und kommen auf sehr hohe Preise zu stehen. Es sind nur sehr wenige Oerter in Europa, wo es so theuer zu leben ist, wie in Petersburg. Dieses war auch die Ursache, warum die russischen Edelleute sich nicht dazu verstehn wollten, dem Wunsche Peters des Großen zu willfahren, so dafs er sie zwingen mußte, die Stadt anzubauen. Denn außerdem, dafs alles für sehr hohe Preise zu stehen kam, mußten sie, deren Einkünfte meistens in Landesprodukten bestanden, die zugeführten Lebensmittel für baares Geld, das ihnen fehlte, bezahlen.

Dafür hat aber Petersburg wieder andere grofse Vortheile. Die Lage an der See eröffnete für Rußland neue, bis dahin gar nicht gekannte Hülfquellen. Der Handel auf der Ostsee verschafte ihren Landesprodukten einen stärkern und sehr vortheilhaften Absatz. Dieses zog in kurzem Geld und Menschen, Lebhaftigkeit und Industrie, nach Petersburg und trug ungemein viel zur Vergrößerung und Verschönerung bey. Ein anderer wesentlicher Vortheil ist die nähere und leichtere Kommunikation mit den übrigen europäischen Staaten. Das vorher wenig gekannte Rußland fieng seit Peters Regierung an einen Plaz unter den europäischen Mächten einzunehmen, und es näherte sich alsdann seiner gegenwärtigen politischen Bedeutenheit mit Riesenschritten. Auch dazu ist die Lage von St. Petersburg sehr vortheilhaft, denn nun gehen die Unterhandlungen mit den übrigen europäischen Mächten viel geschwinder und besser von statten, als dieses von Moskau aus geschehen wäre.

Alles dieses trug ungemein viel zum Emporkommen der Stadt bey. Schon unter Peter I. war sie grofs und prächtig, aber unter seinen Nachfolgern wurde sie noch weit ansehnlicher. Sie gehört nun unter die grölsten und schönsten Städte von Europa, und wurde das, was sie ist, in einem Zeitraume von einem einzigen Jahrhunderte, während ähnliche Städte fünf, sechs und mehrere Jahrhunderte zu ihrem Emporkommen brauchten.

Petersburg liegt im  $43^{\circ} 59'$  und  $30''$  östlicher Länge, und im  $59^{\circ} 56'$  nördlicher Breite an den Mündungsinseln der Newa. Der Newa Strom, welcher hier in seiner größten Breite gegen 800 Schritte hat, theilt sich vor seinem Ausflusse ins Meer, in drey Arme, nämlich die große und kleine Newa und die Newka; dadurch und durch die kleinen Flüsse Fontanka und Moika und durch mehre Kanäle werden verschiedene große und kleine Inseln gebildet. Diese Inseln hat man zur Erbauung von Petersburg benutzt, indem man die niedern und sumpfigten Oerter durch abgehauene Baumäste, Steine und Erde erhöhte und so die Stadt darauf anlegte. Das Übrige aber wurde auf dem daran stossenden festen Lande gebaut. Ueber die drey Arme der Newa sind im Sommer zur Verbindung der verschiedenen Theile von Petersburg Schiffbrücken angelegt, im Winter aber findet die Kommunikation über das Eis statt. Ueber die kleinern Flüsse Moika und Fontanka und über die Kanäle sind beständige Brücken gebaut.

Petersburg hat in der Länge eine starke deutsche Meile und eben so viel in der Breite. Es hat weder Thore noch Mauern, aber schöne breite gerade Strafsen und viele große Plätze. Das Ganze wird in 10 Haupttheile eingetheilt, nämlich die erste, zweyte und dritte Admiralitätsseite, die Stückhofs-moskowische-jamskoi- und wrogner-Seite, die wasiliöswische St. Petersburgische und wiburgische Seite. Diese 10 Theile bestehen wieder aus 42 Quartieren.

Häuser waren im Jahr 1787 vorhanden 3431, wobey zu bemerken ist, dafs diese Zahl nur die Haupthäuser in sich begreift, denn die Nebenhäuser, welche auf dem Grund und Boden der erstern gebaut sind, mögen wohl viel zahlreicher seyn. Darunter waren 1291 von Stein gebaute, deren Zahl sich aber von Jahr zu Jahr vermehrt, weil die ganz neuen und die zu Grund gehenden Häuser nicht mehr von Holz gebaut werden dürfen. Von Kirchen sind vorhanden 56 griechische, nebst einem Mönch- und Nonnenkloster, 7 protestantische, 2 reformirte, 1 katholische, 1 armenische, und 1 Bethaus der evangelischen Brüdergemeinde. Der Cottesdienst wird in 14 Sprachen gehalten.

Die Bevölkerung von Petersburg hat seit ihrer Entstehung außerordentlich zugenommen. Nach 48 Jahren, nämlich 1750 belief sie sich schon auf 74,200 Einwohner. Aber seitdem stieg sie noch weit mehr empor, so daß man im Jahr 1792 nicht weniger als 225,000 Menschen daselbst zählte. Darunter waren 17 bis 1800 Deutsche, 2290 Franzosen, 930 Engländer, 1860 Schweden u. dgl. Nach den Religionen waren daselbst, außer der herrschenden griechischen, 13,193 Katholiken, 20,512 Lutheraner, 1736 Reformirte, und 93 Armenianische Glaubensgenossen.

Mitten in der Stadt liegt eine Festung auf einer Insel in der Newa. Sie ist ein regelmässiges Sechseck, welches eben nicht sehr zur Vertheidigung der Stadt geeignet ist, sondern mehr zur Aufbewahrung der Gefangenen und zur Zierde dient, denn bey grossen Staatsfesten werden die Bollwerke und Wälle mit Lampen erleuchtet. Mitten darinn befindet sich die Hauptkirche St. Peter und Paul, worin seit Peter dem Grossen alle Kaiser und Kaiserinnen in prächtigen Särgen beygesetzt werden. Auch sieht man hier das holländische Boot, welches Peter I. eigenhändig gezimmert haben soll.

Gleich darauf stößt die Petersburgerinsel, welche stark bebaut ist, aber wenig Merkwürdiges enthält. Nur müssen wir das kleine Häuschen anführen, welches Peter der Grosse, als er zuerst auf die Stelle kam, wo izt das prächtige Petersburg steht, erbauen liess und bewohnte. Es ist von Holz, und noch so, wie es vor 100 Jahren war, nur daß man es mit einem neuen Dache versehen, und zu besserer Erhaltung mit einer Mauer umgeben hat. Zwischen dieser Insel und der Festung ist ein Partikularwerft, auf welchem Galioten und Schiffpontons zu den Brücken gebaut werden.

Die Insel Wasili-Ostrow oder St. Basilius-Insel ist die gröfste unter allen. Sie enthält 12 sehr lange und breite strassen, welche die Linien genannt, und von 6 geraden Querstrassen durchschnitten werden. Hier bemerkt man die Hanfniederlage, das Packhaus, die Börse, das Zollhaus, die Brücke, wo die Kauffartheschiffe anlegen und ihre Waaren ausladen, das ansehnliche Gebäude der kaiserlichen Akademie, die sämmtlichen hohen kaiserlichen Kollegia, das weitläufige Gebäude für das adeliche Landkadetenkorps, die Akademie der Künste, das Gebäude für das Seekadetenkorps, eine ansehnliche Reihe von mehr als 50 schönen Pallästen, welche das Ufer der Newa schmücken.

und ganz am Ende, gegenüber von der Festung Kronstadt, den Galeerenhafen.

Der prächtigste Theil von Petersburg ist die Admiralitätsseite oder Insel, welche sich neben der vorhergehenden befindet. Hier ist das Admiralitätsgebäude, welches mit 5 Bastionen befestiget, und mit vielen Kanonen umgeben ist, das von allen ankommenden Schiffen begrüßt wird, und den Grufß wieder beantwortet. Nahe dabey sind die Proviantmagazine für die Admiralitätsbediente, die Scheunen, wo das Eichenholz zum Schiffbau aufbewahrt wird, das Galeerenwerft, wo alle Galeeren gebaut werden, und wo man immer einige Kriegsschiffe auf dem Stappel sehen kann, das Senatsgebäude und die berühmte Bildsäule Peters des Großen. Hier ist auch der kaiserliche Winter- und der angenehme Sommerpallast, der Stallhof und andere kaiserliche Gebäude. Einige der ansehnlichsten Kirchen, worunter besonders die russische Kirche der Mutter Gottes von Kasan, und die Matrosenkirche zu bemerken, welche letztere das schönste Kirchengebäude in der ganzen Stadt ist. Sonst sind in diesem Theile der Stadt noch eine beträchtliche Anzahl Palläste und schöne Privathäuser. Besonders enthalten die beyden ansehnlichen Strafsen, die grolse und kleine Millionenstrafse genannt, sehr viele schöne Gebäude.

Die übrigen Theile von St. Petersburg sind auf dem festen Lande angelegt. Man unterscheidet hier die moskowische Seite mit den ansehnlichen Kasernen. Die Stückhofsseite, wo der italienische Garten, die Baukanzley, ein Partikularwerft, das alte Hofprovianthaus, das Gießhaus für Mörser und Kanonen, das Zeughaus, die kaiserliche Tapetenmanufaktur, das neue Hofprovianthaus, das Feuerwerkslaboratorium, die Wasserleitung zu den Fontainen im kaiserlicher Springwasser Garten, das weitläufige Nonnenkloster u. dgl. zu bemerken sind. Auf der wiburgischen Seite ist das Land- und Seehospital, die holländische Bierbrauerey, die Reperbahn u. dgl. Auch gehört noch dazu die Vorstadt oder Sloboda Kosatschia, und die beyden Flecken Ochta und Kleinochta.

Petersburg ist der vorzüglichste Sitz der Künste und Wissenschaften in Rußland. Hier ist die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, welche schon im Jahr 1724 von Peter I. gestiftet wurde. Sie besteht aus der eigentli-

chen Akademie und der Universität. Die eigentliche Akademie besteht aus einer Anzahl ordentlicher Mitglieder, dann aus einigen im Auslande befindlichen pensionirten Mitgliedern, und aus vielen auswärtigen Ehrenmitgliedern. Die Universität ist zum Unterricht der Studierenden in allen Theilen der Wissenschaften bestimmt, welche hier theils in lateinischer, theils in russischer Sprache vorgetragen werden. Unter der Universität steht zugleich das Gymnasium. Alles dieses befindet sich in einem großen ansehnlichen steinernen Gebäude, wo noch andere Merkwürdigkeiten angetroffen werden.

In dem Gebäude der Akademie ist vorzüglich die wichtige kaiserliche Bibliothek zu bemerken. Sie bestand im Jahr 1775 nur aus ungefähr 36,000 Bänden, wurde aber in der Folge ansehnlich vermehrt. Außerdem ist sie sehr reich an Handschriften, welche die russische Geschichte betreffen und an chinesischen Manuskripten. Ferner sind zu bemerken, die Kunst-Naturalien-Münz- und Metallienkabinette, die Sternwarte, die kostbare Sammlung von physikalischen, mathematischen und andern Instrumenten u. dgl. Auch sind in diesem Gebäude eine Buchdruckerey, Buchhandlung, Buchbinderey, Schriftgießerey, Kupferstecherey, Mahlerey, und Instrumentenmacherey.

In einem eigenen steinernen Hause befindet sich der berühmte gottorpische Globus. Er hat sieben Fuß im Durchmesser, ist von Kupfer und inwendig hohl. Die äußere Fläche stellt die Erdkugel vor, auf der innern aber ist der Sternhimmel abgebildet. Man steigt auf einer kleinen Treppe durch ein Thürchen in diesen ungeheuren Globus hinein. In der Mitte befindet sich inwendig ein Tisch mit Bänken, worauf 12 Personen gemächlich sitzen, und die Bewegungen des gestirnten Himmels betrachten können.

Die Akademie der Künste ist gegenwärtig für sich allein bestehend. Sie hat ein ansehnliches steinernes Gebäude, eine reiche Sammlung von Gemälden und von andern alten und neuen Kunstsachen; eine Bildungsanstalt für 300 junge Leute in allen Kunstfächern u. dgl. Sie hat einen Fond, der 60,000 Rubel jährlicher Einkünfte abwirft, zur ihrer Unterhaltung.

Zu den übrigen Bildungsanstalten gehören vorzüglich die merkwürdigen Kadeteninstitute. Das Landkadeteninstitut ist in einem der größten Gebäude



von Petersburg, welches 1253 Zimmer enthält. Hier werden 500 russische Kadets von Adel, 100 Lief- oder Finnländer von Adel, und 80 Bürgerliche erzogen. In diesem großen Gebäude befinden sich 3 Kirchen, nämlich eine russisch - griechische, katholische und lutherische, ferners eine Bibliothek, ein physikalisches Kabinet, eine Naturaliensammlung u. dgl. Ein anderes dergleichen Institut ist das Seekadeteninstitut, welches ebenfalls sehr ansehnlich ist, und die griechische Kadetenanstalt für 200 junge Griechen aus dem osmanischen Archipelagus.

Ferners sind noch zu bemerken, die Artillerie - Ingenieurs - Bergwerks - Navigations - und Handlungsschule; die chirurgische Schule, mit einer Werkstätte, worin chirurgische Instrumente gemacht werden, die anatomischen Theater bey den Hospitälern für Land- und Seetruppen, der botanische Garten u. dgl. Auch hat in Petersburg eine russische Akademie für die russische Sprache, und eine freye ökonomische Gesellschaft zur Beförderung der Gewerbe im russischen Reiche ihren Sitz.

Das Kommerzwesen ist in Petersburg von sehr großer Bedeutung. Die Manufakturen und Fabriken werden immer beträchtlicher. Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts waren hier folgende die merkwürdigsten. Auf kaiserliche Kosten wurden unterhalten 1 Tapetenmanufaktur, welche Hautelisse- und Basselisse - Tapeten lieferte, 1 Gold- und Silberschneideoffizin mit einem großen Laboratorio zur Bereitung des Scheidewassers u. dgl., 1 Bronzefabrik, 1 Medaillengießerey, 1 Stückgießerey, und 1 Münzhof. Unter den Privatfabriken waren 8 Zuckersiedereyen, 12 Gold- und Silberfabriken, 7 Manufakturen für seidene Zeuge und Strümpfe, 1 Kattun- und Zizfabrik, 8 Spielkartenfabriken, einige Papiertapetenfabriken, 1 Wachsbleiche, 1 Wachstuchfabrik, 1 Uhrfabrik, 14 Buchdruckereyen, 5 Schriftgießereyen u. dgl. Im Jahr 1792 zählte man hier 183 Gold-Silber- und Galanteriearbeiter, worunter 44 russische und 139 ausländische waren. Außerhalb der Stadt sind aufer den wichtigen Glashütten, 1 Porzellänfabrike, 1 große Pulverfabrik mit 44 Mühlen u. dgl.

Die Land- und Seehandlungsgeschäfte sind sehr wichtig, und geben der Stadt ungemein viel Lebhaftigkeit und Wohlhabenheit. Sie sind meistentheils in den Händen der Ausländer. Man findet hier fast aus allen an der See

gelegenen Ländern eine ziemliche Anzahl Schiffe, welche die russischen Waaren von hier aus dem Stappel abhohlen, und dagegen andere, die in Rußland abgesetzt werden können, wieder einführen. Im Durchschnitt kommen jährlich gegen 1000 Schiffe zu Petersburg an. Wie sehr der Seehandel zugenommen habe, kann man daraus abnehmen, daß im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts noch gar keiner vorhanden war, im Jahr 1742 aber der Werth der Ausfuhr 2,479,000 Rubel betrug, und dann so sehr zunahm, daß im Jahr 1796 nicht weniger als für 34 Millionen und 500,000 Rubel Waaren ausgeführt wurden.

Nach dieser kurzen Uebersicht der beyden Hauptstädte Rußlands, Moskau und St. Petersburg, wollen wir nun zu den einzelnen vorzüglichsten Merkwürdigkeiten fortschreiten.

---

## Bildsäule Peter des Großen

Die Bildsäule Peters I. gehört unter die merkwürdigsten öffentlichen Denkmähler von Europa. Sie ist ein würdiges und prächtiges Monument des großen Kaisers den es vorstellt und der großen Kaiserin, die es demselben errichtete.

Katharina II. bediente sich zur Ausführung dieses schon 1766 gefassten Entschlusses, des gelehrten französischen Künstlers Falconet, dessen genehmigtes Modell in Gips einige Jahre zur Schau ausgestellt ward. Die Darstellung der Statue selbst erfolgte 1782. Die Statue stellt den Helden zu Pferde vor, auf einer ungeheuern Granitmasse.

Der Granitfelsen, den die Wahl traf, lag bey dem karelischen Dorfe Lachta, in einem morastigen Walde, etwa 12 Wersten von St. Petersburg und 4 vom Ufer des kromstädtischen Busens. Als von demselben das zwecklose abgesprengt war, betrug dessen Höhe 21, die Länge 38 Fuß und sein Gewicht nach Berechnung über 3 Millionen Pfund. Der Transport dieser Masse war eine mechanische Aufgabe, die der Graf Carhuri, der sich hier Ritter Lascari nannte, glücklich auflöste und ihn 1770 an den Ort seiner Bestimmung brachte.

Man machte für den Stein von seinem Lager zum Ufer einen festen Weg und brachte den Stein auf metallenen Schlitten, die in metallenen Bahnen oder Rinnen, auf metallenen Kugeln von 5 Zoll im Durchmesser liefen, mit Winden durch 400 Menschen, täglich an 200 Faden, dem Ufer näher.

Der Transport zu Wasser geschah auf einem Flosse. Weil aber das in dieser Gegend zu seichte Wasser die ungeheure auf einem einzigen Klumpen zusammen gedrängte Last nicht hätte tragen können, so hob man sie durch die sogenannten Kameele. Dieses sind große, platte, halbmondförmige Fahrzeuge, wovon zwey ein ganzes Kriegsschiff zu umgeben und empor zu heben im Stande sind. Sie werden nämlich so sehr mit Wasser angefüllt, daß sie sich bis zu dem untersten Raume desjenigen Gegenstandes, den sie heben sollen, versenken; alsdann werden sie an denselben befestiget. Wenn sie nachher wieder von dem Wasser, welches sie anfüllt, befreyt werden, so steigen sie dadurch von selbst in die Höhe und heben den Gegenstand mit empor. Das Floß erhielt durch die Verbindung mit den Kameelen eine Länge von 180 Fufs, eine Breite von 66 und eine Höhe von 17 Fufs. So wurde dieses außerordentliche Stück, vielleicht das schwerste, welches jemahls von Menschen auf eine so große Strecke geführt wurde, an die gehörige Stelle gebracht.

Die Steinmasse ist ein kleingemengter Granit, aus weissem und gefärbtem Quarz, weißem und rothem Feldspath, weißem und schwarzem Glimmer und hie und da hat er auch Eisengranaten und Schörlkristallen. Stellenweise ist er sehr schön, und taugte zu geschnittenen Handknöpfen, Brasseletten, Ohrgehängen, Brelocken, Stockknöpfen und dergleichen, die sich viele Liebhaber wegen der merkwürdigen Bestimmung dieses Steines von den Abgangbrocken machen ließen.

Bey der Anwendung ließ ihn Herr Falconet so sehr verkleinern, daß er eines Ansatzes bedurfte. Er liegt nun auf dem Petersplatze auf stark pilotirtem Grunde, in der Form einer steilen Anhöhe, die an der Gegenseite fast abgeschnitten ist, 53 Fufs lang, 21 Fufs breit und oben bey dem Absturz auf der Newaseite 17 Fufs hoch. An zwey Seiten sind russische und lateinische Inschriften und rings herum faßt ein eisernes Geländer mit vergoldeten Knöpfen einen kleinen ovalen Platz ein, der mit Granitfliesen abschüssig belegt, und am Felsen etwan zwey Fufs höher als der Platz umher ist.

Der Guß der Statue geschah auch durch den Herrn Falconet, in einem eigenen Hause neben dem Tragefelsen, im Jahre 1775. Das Metall ist Glockenspeise aus Kupfer und wenig Zinn und Zink, und wog 44,041 russische Pf. Das Eisen, welches des Gleichgewichtes wegen in den Hintertheil des Pferdes kam, betrug 10,000 Pfund. Der Kopf, die Arme, Füße und das Gewand

des Reuters haben die Dicke von 3, der Körper von 4 Linien; der Kopf und die Vorderfüße des Pferdes sind 3 Linien dick, die Dicke nimmt aber nach hinten bis auf 1 Zoll zu. Wenige Güsse solcher Größe werden so dünn seyn.

Die Figur des Monarchen ist 11 Fufs hoch, das Gewand ist russische alte Tracht und noch jetzige Nationaltracht, mit Halbstiefeln, einem Knebelbart und gekämmten Haar, mit einem Lorbeerzweige umflochten. Sie streckt den rechten Arm mit bloßer Hand aus. Die Gesichtsbildung, die Demoiselle Gollot modellirte, ist wohl getroffen, und die ganze Stellung edel und ausdrucksvoll. Das Pferd ist von großer Vollkommenheit, mit dem Ausdruck von vielem Feuer und Anstrengung, bergan zu galloppiren. Es tritt mit einem Hinterfufse auf eine Schlange. Seine Höhe beträgt 17 Fufs.

Die Erklärungen des Emblematischen dieser Statue sind sehr verschieden. Vielen scheint folgendes stark ausgedrückt: Das Standgestelle, ein rauher Granitberg; Bild der Schwierigkeiten, die der Kaiser zu überwinden hatte. Sein muthiges Pferd deutet auf rastlose Anstrengungen; es zertritt in der Schlange den Neid. Das einfache Nationalgewand ist für alle Zeiten schicklich und kann die einfache Art seiner Maasregeln bemerken; der Sattel, die Haut eines überwundenen Löwen. Die ganze Stellung unbefangen, mit ausgestreckter, wohlthätiger Hand, nach der Newa, der Akademie und der Festung können auf Stärke zu Wasser und Lande, Aufklärung und Handel, als seine vorgesetzten Ziele weisen.

Die öffentliche Darstellung des unter einem Schoppen bearbeiteten Standbildes geschahe 1782 am 7ten August, sehr feyerlich, in einem Kreise der Militz, unter dem Donner der Kanon. Die Monarchinn, die der Feyerlichkeit vom Balkon des Senats zusahe, verherrlichte den Tag durch Austheilung goldener und silberner Metaillon und durch eine Gnadenkase, die alle mehr als zehnjährige Prozesse aufhob, alle 5 Jahre in Verhaft gewesene Schuldner frey gab, und alle Kronschulden unter 500 Rubel erlies.

Die Kosten dieses würdigen Denkmahls waren kaiserlich. Der Transport des Standsteines von Lachta kostete 70,000 Rubel. Falkonet bekam an neunjährigem Gehalt gegen 48,000 Rubel; als Vergüttung einer freyen Station 26,800; für den Guß besonders 17,500; seine Untermeister 27,284; der Stückgiefser Chaïlow 2500 Rubel u. s. w. Alles betrug nach Berechnung des Baukontours 424,610 Rubel.

Aber Peter der Große verdiente auch ein solches Denkmahl. Dieser große Monarch war seines Nahmens werth und wird in der Geschichte ewig unvergesslich bleiben. Er vergrößerte nicht allein sein Reich, seine Macht und seine Einkünfte, sondern was in der Geschichte der Menschheit weit wichtiger ist, er hob es aus seinem damaligen rohen Zustande empor und verschaffte ihm im Innern eine Vollkommenheit und Ausbildung wodurch es fähig wurde, mit den übrigen europäischen Staaten in eine Reihe zu treten.

Er vergrößerte sein Reich durch den nystätischen Frieden mit Liefland, Estland, Inngermannland und einem Stück von Karelilien. Er erbaute St. Petersburg, und erwählte diese neue Stadt zur Residenz, legte auch die Städte Tawrow, Petrowsk, Kronstadt, Neu-Ladoga und Katharinenburg und verschiedene Festungen an. Er errichtete eine Seemacht, verbesserte das Kriegswesen und legte den Hauptgrund zu der nachherigen Macht des russischen Reiches. Zugleich vermehrte er die Einkünfte des Reiches, verordnete das Recht eines Zaren, seinen Nachfolger zu ernennen, nahm zuerst den Kaisertitel an, und that alles für die Größe und den Glanz seines Hauses.

Unendlich liebenswürdig erscheint dieser Monarch durch dasjenige, was er für das Wohl seiner Länder und Unterthanen that. Er sorgte für die Aufklärung der Russen, für die Verbesserung ihrer Sitten. Er verbesserte das Kirchenwesen, führte die Wissenschaften und Künste in seinem Reiche ein, ließ ungebaute Gegenden anbauen, setzte die Handlung und Manufakturen auf einen bessern Fuß. Kurz er schuf sein ganzes Reich so zu sagen um.

Die Regierung Peter des Großen macht eine so wichtige Epoche in der Kulturgeschichte des russischen Reiches, daß wir uns nicht enthalten können, hier einige der merkwürdigsten Epochen aus der Geschichte seiner Kulturschöpfung auszuheben. In einem der interessantesten Werke über Rußland in Heinrich Storchs historisch-statistischem Gemählde des russischen Reiches am Ende des achtzehnten Jahrhunderts findet man im dritten Theile folgende Bemerkungen über diesen Gegenstand.

„Nach dem Beyspiele seines großen Vorfahren (Alexei Michailowitsch) gründete Peter seinen Entwurf, die Industrie zu erwecken, vorzüglich auf die Einberufung kunstseicher Ausländer. Schon auf seiner ersten Reise im Jahr

1697, warb er selbst in allen Ländern, die er durchreiste, geschickte Manufakturisten und Handwerker an, die er sogleich nach Rußland abfertigte. Eine zahlreiche Menge französischer Refügies, Deutsche, Schweitzer, Holländer und Engländer, die er größtentheils unter seinen Augen hatte arbeiten sehen, traten in seine Dienste. Der Ruf seiner Freygebigkeit und das glänzende seiner Entwürfe, die das Gericht dem erstaunten Europa vergrößert wiedererzählte, bewogen viele tausend Ausländer, sich freywillig in seinen Staaten niederzulassen, um hier, mit Kunstfertigkeiten, die in ihrem Vaterlande wenig galten, ein schnelles Glück zu machen."

„Peter fand für gut diese Meinung durch ein öffentliches Manifest zu bestärken, welches im Jahr 1701 in mehrern auswärtigen Ländern verbreitet ward, und wodurch er besonders Künstler, Fabrikanten und Handwerker einlud, denen nach Verhältniß ihrer Brauchbarkeit ansehnliche Belohnungen verheissen wurden. So groß die Menge derer war, welche diesen allgemeinen Einladungen folgten, so fuhr Peter demungeachtet jährlich fort, bald für dieses bald für jenes Gewerbe ausdrücklich Leute zu verschreiben, denen aus seiner Kasse kontraktmässige Gehalte ausgezahlt wurden. Im Jahr 1714 zum Beyspiel, gab er seinem Gesandten in Frankreich den Auftrag, von dorthier geschickte Handwerker nach Rußland zu schicken, welchen aufser der freyen Wohnung und einer zehnjährigen Immonität von allen Auflagen, noch ansehnliche Bedingungen zugestanden wurden. Im Jahr 1718 wiederholte Peter diesen Auftrag, um Manufakturisten zur Anlegung von Seidenwebereyen zu erhalten."

„Nie war Peter thätiger für die innere Verbesserung seines Reiches, als vom Jahr 1715 bis an seinen Tod; um diese Zeit verdoppelte er auch seine Bemühungen, fremde Künstler in seine Staaten zu ziehen. Sein großer Geist, statt durch so viele und manigfaltige Anstrengungen ermüdet zu werden, schien vielmehr gegen das Ende seines Lebens einen neuen und kühnern Aufschwung zu nehmen; befreyt von den Sorgen eines langwierigen und gefährlichen Krieges, wandte er seine Thätigkeit vorzüglich auf die Belebung der Industrie."

„Auch die zerstörende Geißel des Krieges selbst wußte er zu diesem großen Zwecke zu nutzen. Nicht Härte, nein, Politik war es, die ihn bewog die tausende von schwedischen Kriegern, die das Waffenglück in seine Gewalt gebracht hatte, nach dem innern Rußland und nach Sibirien zu verwei-

sen. Gezwungen, sich ihre Bedürfnisse selbst zu verschaffen, sahen sich die kriegsgefangenen Schweden genöthiget, ihre Talente und Industrie auf die sonderbarste und mannigfaltigste Art in Wirksamkeit zu setzen. Nach dem Berichte eines glaubwürdigen Zeitgenossen (Webers verändertes Rußland. 1. Theil) gab es im Jahr 1714 bloß in Sibirien über 9000 schwedische Ober- und Unteroffiziere, die ihren Unterhalt daselbst mit ihrer Handarbeit verdienen mußten. Mit der bloßen Anwendung ihrer physischen Kräfte würden sie nur ein sehr ärmliches Auskommen gefunden haben. Die Noth ist die Mutter der Erfindungen. Diejenigen unter ihnen, die einige mechanische Kenntnisse besaßen, suchten sie jetzt in Ausübung zu bringen; der Vortheil, den sie daraus für ihre Lage zogen, ward ein Sporn für die übrigen und so entstanden durch den Ehrgeiz und die Kriegswuth Karls XII. in den Wüsteneyen Sibiriens Handwerke, Fabriken, Küste und Schulen. Unter den 800 schwedischen Gefangenen, denen Tobolsk zum Aufenthalt angewiesen war, gab es nur wenige, die nicht dieses oder jenes, bisher daselbst unbekanntes Gewerbe trieben; es gab unter ihnen Gold- und Silberschmiede, Spielkartenmacher, Drechsler, Tischler, Schuster und Schneider; einige hatten sogar Manufakturen von seidnen und goldgewirkten Stoffen angelegt; andere suchten ihr Brod als Handelsleute, Gastwirthe, Musikanten zu verdienen. Ihre Fabrikate waren zum Theil vortrefflich und wurden zu Webers Zeiten durch ganz Rußland feil gebothen, der daselbst in Moskau und Petersburg Proben desselben gesehen hatte, an denen Kunstverständige nichts auszusetzen fanden."

„Peter des Großen Absicht gieng dahin, alle nützliche Künste in seinem Lande einheimisch zu machen; er richtete daher seine Aufmerksamkeit nicht bloß auf diejenigen Handthierungen, die wir unter der Benennung Fabriken und Manufakturen begreifen: jedes Gewerbe, so unscheinbar es seyn mochte, gehörte in seinen Plan, und wurde von ihm unterstützt und vervielfältiget. Wenn er auf der einen Seite Künstler, Machinisten und Architekten verschrieb, und Seidenwebereyen anlegte, so vergafs er doch auf der andern nicht seine Rußen Heckerling schneiden und Butter machen zu lehren."

„Die gemeinsten Handwerke und Verrichtungen, die in Rußland unbekannt waren, führte er selbst ein, und gab in denselben gewöhnlich durch einige Anlagen auf seine Kosten das erste Beyspiel. In dieser Absicht legte er z. B. mehrere Säge-Schneide-Mahlmühlen, Seilereyen, Ziegelhütten u. s. w.



an, zu deren Betriebe er Tausende von Bauern aus dem Innern des Landes kommen liefs, die diese Handthierungen unter der Anweisung fremder Meister erlernen mußten. So führt Weber, um nur ein Beyspiel zu geben, bey dem Jahr 1721 in seinem Tagebuche an, daß in Moskau bloß in einem Monate mehrere tausend tartarische Jünglinge angelangt wären, die Peter dahin berufen hätte, um in Künsten und Handwerken unterwiesen zu werden. Eben dieser Augenzeuge erzählt, daß der Kaiser Bürstenbinder, Korbmacher, Butterweiber, Heckerlingschneider, Rattenfänger und viele andere dergleichen Professionisten in großer Anzahl kommen liefs. Seine Vorsorge gieng so weit, daß er einsmahls, da die Ratten und Mäuse in den Proviantschiffen und Magazinen großen Schaden angerichtet hatten, sogar eine Schiffladung holländischer Katzen verschrieb, die aber während des Krieges von schwedischen Kappern weggenommen wurde. Züge dieser Art sind nur dann kleinlich, wenn sie vom Kleinigkeitsgeist erzeugt werden; bey einem Manne, wie Peter war, der das Ganze zu umfassen und doch in jedes Detail zu dringen versteht, sind sie Bruchstücke zur Charakteristik, die der Geschichtschreiber nicht immer mit Stillschweigen übergehen darf."

Peter der Große liefs es natürlich nicht dabey bewenden, selbst Manufacturen und Fabriken anzulegen: er ermunterte auch seine Unterthanen dazu auf alle nur erdenkliche Weise. Zu diesem Ende erschienen mehrere sehr wichtige Verordnungen, aus welchen durchaus eine Weisheit in Emporbringung dieses Industriezweiges hervorleuchtet. So viel er aber auch für die Gründung der veredlenden Industrie gethan hatte, so würden seine Bemühungen doch unvollendet geblieben seyn, wenn er die Aufsicht und Pflege dieser neugewurzelten Pflanze nicht einer einsichtsvollen und thätigen Direction übergeben hätte. Als er daher zu Ende des Jahrs 1718 die alten Prikasen oder Kanzleyen abschafte, und neue Tribunäle nach schwedischer Form einführte, setzte er zu dieser Absicht auch ein Manufakturkollegium nieder, dessen Glieder zur Hälfte Russen, und zur Hälfte Ausländer waren, und welches seine Sitzungen den ersten Januar 1720 eröffnete.

So große Anstrengungen blieben nicht ohne Erfolg. Peter hatte das Vergnügen, in seinem letzten Regierungsjahre mehr als hundert gute Fabriken in seinen Staaten zu sehen, worunter einige waren, die gegen dreytausend Menschen Nahrung gaben. Viele Fabrikate des Auslands waren dem Reiche entbehrlich geworden und rufsische Manufakturwaaren giengen in fremde Länder.

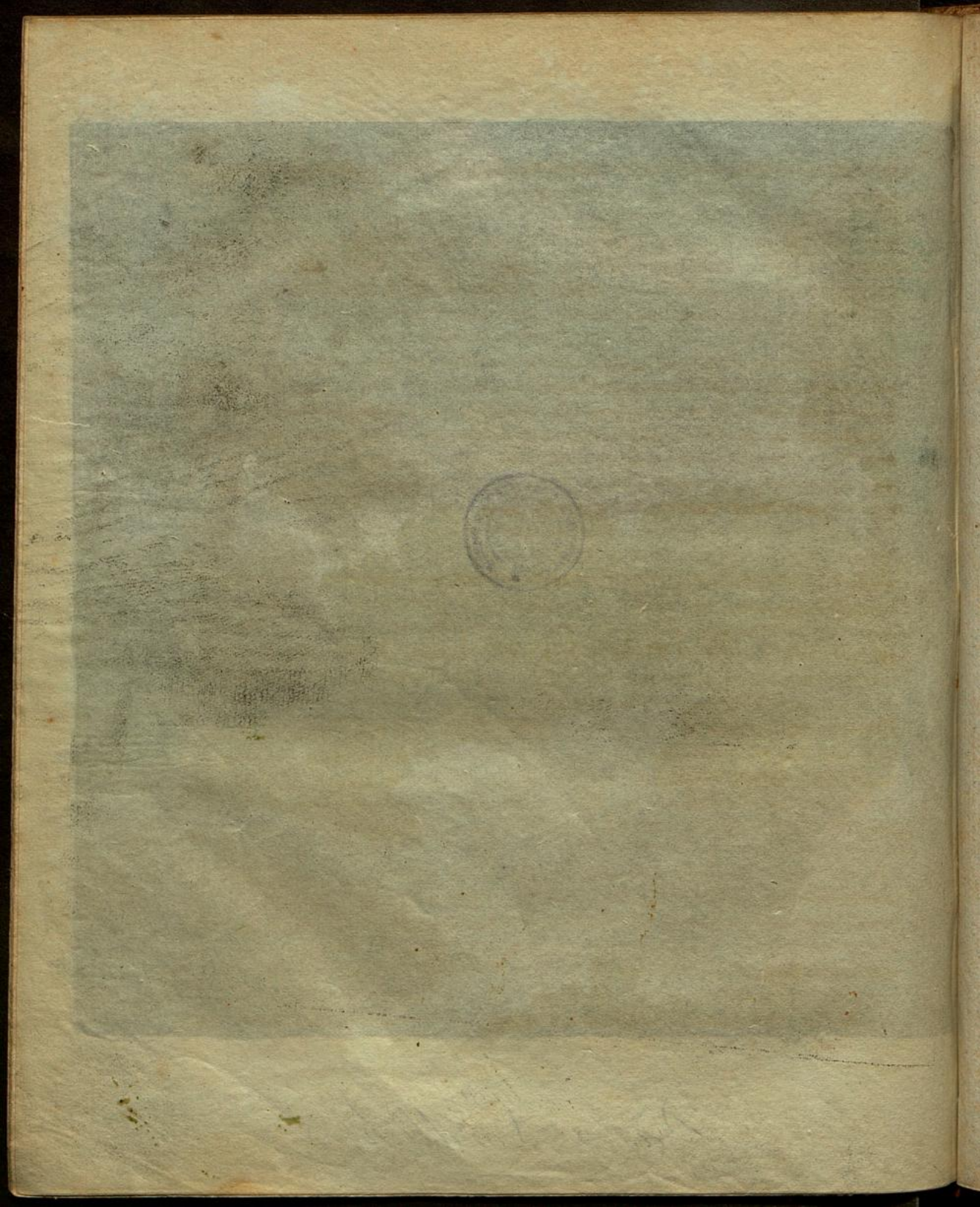
Die Zollregister bewiesen, daß jährlich mehr als sechs Millionen Arschienen Segeltuch, Tischzeug und andere Leinwandsorten ausgeführt wurden.

Wenn man die von Peter dem Großen zum Besten des Handels, der Manufakturen und Fabriken ergangenen Verordnungen liest, so begreift man kaum, wie ein einzelner Mann, der eines der größten Reiche des Erdbodens beherrschte, der in der Ausübung seiner Plane, von denen jeder besonders die ganze Zeit und die ganze Aufmerksamkeit jedes andern Fürsten erfordert hätte, alle mögliche Hindernisse zu übersteigen hatte, mitten unter den kritischen Umständen, in denen er sich befand, in seiner kurzen Lebenszeit so viele Kenntnisse habe sammeln können. Er allein konnte die Wunder wirken, die Rußland aus dem Chaos zogen, in welchem es sich befand, und sein Genie war nöthig, das große Projekt auszuführen, seine Nation mit den andern europäischen Nationen in gleichen Rang zu setzen, und zugleich Wissenschaften, Künste, Manufakturen und Fabriken zu schaffen und zu regieren.

---



Das Nordlicht



## Russisch-Kaiserliche Palläste.

Die Kaiserlichen Palläste gehören nicht allein zu den größten Merkwürdigkeiten in Rußland, sondern einige darunter sind auch so vorzüglich, daß sie mit unter die merkwürdigsten Palläste der Welt können gerechnet werden. Einige davon sind in St. Petersburg selbst, die übrigen aber außerhalb dieser Residenzstadt befindlich. Wir wollen sie hier nach und nach einzeln anführen, und mit denen zu Petersburg den Anfang machen. Diese werden wieder in die Sommer- und Winterpalläste eingetheilt.

### Winterpalläste.

Der alte Kaiserliche Winterpallast wurde schon von Peter dem Großen erbaut und von ihm und seiner Gemahlinn Katharina I. bis an ihr Ende bewohnt. Jetzt dient er zur Wohnung der Hofschauspieler und Sänger, und zu verschiedenem andern Gebrauche, und hängt durch einen bedeckten Gang, welcher über den Kanal angelegt ist, mit dem neuen Winterpallaste zusammen.

Der neue Winterpallast steht in dem ersten Admiralitätstheile am rechten Ufer der Newa. Er gehörte zuerst dem Grafen Apraxin, welcher ihn der Krone schenkte. Im Jahr 1754 liefs ihn die Kaiserin Elisabeth abbrechen, und das jetzige Schloß durch den Grafen Rastrelli erbauen. Es wurde im Jahr 1762 vollendet.

Dieses prächtige Schloß ist ein längliches Viereck an der Newa- und Stadtseite 450 Fuß lang und an jedem Ende 350 Fuß breit. Es hat ein hohes Erdgeschloß, auf demselben das Hauptwerk und über diesem ein Entre-

sol. Die ganze Höhe beträgt 70 Fufs. Das Dach ist niedrig und hat auf der Schlofskirche eine Kuppel mit einem Kreuz und auf dem Gesimse Statuen und andere Ornamente. Die Hauptfronte, an der Stadtseite, hat ein ansehnliches Portal und zwey Auffahrten unter grossen Balkons, deren einer ein Zimmer hat. Das untere Stockwerk hat hier und an allen Seiten jonische, das obere aber korinthische Säulen. Die Newaseite hat blofs eine Auffahrt. An beyden Enden springen beyde Hauptseiten als kurze Flügel vor, zwischen welchen eine Auffahrt ist. Das Erdgeschofs ist gewölbt, mit zwey Säulenreihen und hat kleine Seitenzimmer für Hofleute, Garden, Küchen u. s. w. Die Gewölbe sind dunkel, von melancholischem Ansehen. Das Entresol ist für die kaiserlichen und großfürstlichen Hofleute.

Der Schlofsplatz vor diesem Pallaste ist durch drey von der Kaiserinn Katharina II. im Jahr 1788 erbaute Palläste als ein Amphitheater eingefasst. Er hat zwey mit Granitlehnen umgebene Schoppen, unter eisernen Dächern, in welchen des Winters für die Kutscher, die bey Couren, Assembleen u. d. gl. warten müssen, Feuer unterhalten wird. Auf diesem Platze ziehen die Garden auf die Wache, und bey grossen Feyerlichkeiten werden gebratene Ochsen dem Volke preis gegeben und Fontainen errichtet, aus denen Weinspringt.

Das innere des Schlosses enthält viel Sehenswürdiges. Besonders sind folgende Gegenstände merkwürdig.

Die grosse, prächtige, marmorne Paradetreppe an der Newaseite, die nur Gesandte und Grosse bey der ersten feyerlichen Audienz besteigen.

Die Hofkirche enthält viele kostbare Gemählde, Messgewänder, Kirchengeschirr und andere Ornamente. Dadurch, und durch ein auserlesenes Sängerkor erhält der Gottesdienst eine feyerliche Pracht.

Der Maskeradensaal ist durch seine gerundete Form, besonders bey nächtlicher Erleuchtung, ausgezeichnet schön.

Der Audienzsaal mit dem Thron ist nach alter Art prächtig eingerichtet. Der Thron hat vier, mit Sammet bekleidete Stufen und besteht in einem grossen Lehnstuhl unter einem Himmel und einer Krone. Alles mit kostbarer Stickerey und reich mit Franzen und Quasten versehen.

Das Zimmer mit den Reichsinsignien gehört zu den kostbarsten Juwelenkabinetten in der Welt. In demselben stehen die Reichsinsignien auf einem Tische unter einer großen Glasglocke, die alles genau betrachten läßt. Die große Krone von Gold ist mit rothem Sammet unterlegt und mit allerley, zum Theil sehr großen Edelsteinen fast bedeckt. Besonders hat sie oben einen ungewöhnlichen großen Rubin. Die kleine Krone, welche Katharina II. an großen Hoffesten zu tragen pflegte, hat etwan 5 Zoll im Durchmesser und ist durch ansehnliche Brillanten in hohem Werthe. Der Knopf des Zepters ist der merkwürdige Diamant, den Katharina II. von dem Griechen Safrax im Jahr 1774 für 450,000 Rubel und ein lebenslängliches Jahrgeld von 100,000 Livres kaufte. Nähere Nachrichten von diesem, unter allen jetzt bekannten Edelsteinen kostbarsten Diamante, und von seinen sonderbaren Schicksalen findet man in dem ersten Bande des gegenwärtigen Werkes Seite 35. Der Reichsapfel und sein goldenes Kreuz sind mehr als zur halben Oberfläche, mit mancherley Edelsteinen bedeckt. An den Wänden dieses Zimmers sind Glasschränke mit einer Menge von Diamantenschmuck, Ordenszeichen, Uhren und Uhrketten, Ringen, Schleifen, Degengefäßen, Dosen, Etais u. s. w. aus welchen die russischen Monarchen öfters ihre Geschenke wählen.

Die Wohnzimmer der kaiserlichen Familie sind geschmackvoll und prächtig eingerichtet. Auch unter den übrigen Zimmern sind noch manche prächtige. Viele werden aber gar nicht gebraucht.

Zu dem Winterpallaste gehört noch die Eremitage. Sie erhielt ihren Namen von der Kaiserinn Katharina II. welche dieses Gebäude zu ihrer Erholung gewidmet hatte. Daher wurde es auch durch einen bedeckten Gang im obern Stockwerk mit dem mittlern Stockwerk des Winterpallastes in Verbindung gesetzt, damit diese Monarchinn bequem aus ihren Zimmern in die Eremitage gehen konnte. Dieses Gebäude heißt auch sonst die Gallerie, weil es mit den Seitengebäuden zusammenhängt, worinn die Gemähldeammlung und andere Merkwürdigkeiten aufbewahret werden.

Die Eremitage und Gallerie enthalten sehr zahlreiche und kostbare Merkwürdigkeiten, wovon folgende die wichtigsten sind.

Die kaiserliche Bildergallerie besteht aus einer Reihe von Zimmern, und ist ungemein wichtig und ansehnlich. Sie wurde aus den Brühlischen, Gotskowskischen, Branckambischen und andern Sammlungen zusammen gesetzt,

so daß sie schon im Jahr 1774, nach einem damals erschienenen Verzeichnisse 2080 Gemälde enthielt, und man nicht im Stande war alle aufzustellen. Daher wurde die Gallerie in der Folge erweitert, und ununterbrochen so sehr vermehrt, daß sie jetzt gegen 3000 Stücke enthält. Man findet darunter Originale von Raphael, Rubens, Van Dyk, Rembrand, le Brun, Holbein, Corregio, Carucci, Jordan, Pesne, Dietrich und andern berühmten holländischen, italienischen und deutschen Malern. Auch sind über hundert kostbare Miniatur- und Emaillegemälde vorhanden. Nebst diesem überaus wichtigen Bilderschatz sind noch in Rußland sehr große Kunstschatze zerstreut anzutreffen. Alle kaiserliche und Großfürstliche Lustschlösser enthalten ansehnliche Gemäldesammlungen; die Akademie der bildenden Künste zu Petersburg besitzt eine Gallerie von Gemälden alter und neuer Meister, Bildhauerwerken und Mosaiken; viele Große des Reichs und selbst mehrere Privatpersonen besitzen schätzbare Sammlungen. Diese zahlreichen Kunstschatze sind größtentheils in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts aus Deutschland, Italien und dem übrigen Europa nach Rußland gewandert.

Die kaiserliche Bibliothek besteht eigentlich aus drey verschiedenen Sammlungen, welche in zwey Abtheilungen bestehen, wovon jede ihren eigenen Bibliothekar hat. Die erste enthält die kaiserliche Handbibliothek, welche von Katharina II. angelegt wurde. Sie besteht aus 2000 Bänden, und begreift alle Theile der Wissenschaften in sich. Viel zahlreicher ist die zweyte Abtheilung welche die berühmte Bibliotheken enthält, die Voltaire und Diderot gesammelt haben. Alle diese Sammlungen machen ungefähr 40,000 Bände aus.

Die Sammlung von Kupferstichen ist ebenfalls sehr schätzbar und enthält gegen 20,000 Blätter.

Das Medaillen- und Münzkabinet hat gegen 16,000 Stücke. Die Gemmensammlung enthält über 10,000 Stücke, worunter aber auch die Pastenabdrücke gerechnet sind. Das wichtigste davon ist die Sammlung des Herzogs von Orleans und die berühmte Nattersche. Auch sind viele Gipsabdrücke vorhanden.

Die Naturaliensammlung ist auserlesen. Sie enthält Gegenstände aus allen drey Reichen der Natur, vorzüglich aber aus dem Mineralreiche. Das vorzüglichste Darunter ist die Sammlung, welche Katharina II. von dem berühmten Naturforscher, dem Ritter Pallas im Jahr 1785 für 20,000 Rubel kaufte. Neben



dieser Sammlung ist noch ein Zimmer, worinn sehr viele natürliche Merkwürdigkeiten enthalten sind.

Das Confidenzzimmer ist im eigentlichen Verstande eine Eremitage. Die Herrschaften speisen an der Confidenztafel, die sie bereit finden, ohne Bediente, also ohne den Zwang von denselben. Nach dem ersten Gange der Speisen geht die Tafel auf ein gegebenes Zeichen nieder und nur die Schranken bleiben; darauf kommt die Tafel mit dem zweyten Gange in die Höhe u. s. f. Die Mechanik ist einfach; Schnüre laufen über Räder und ein Rad windet sie auf und ab.

Das Drechselzimmer ist ein Andenken von zwey der größten Monarchen. Es enthält eine Drechselbank und gedrechselte Sachen von der eigenen Hand Peters des Großen und der Kaiserinn Katharina der zweyten. In einem andern Zimmer ist Geräthe für Damenarbeit, Näh- und Stickereyrahmen u. d. gl.

Sonst sind noch verschiedene Kunstsachen und andere Merkwürdigkeiten in den verschiedenen Zimmern vorhanden. So sieht man eine kleine Modellsammlung, worunter der Münster in Straßburg von Perlemutter, ein Thurm mit einer Windeltreppe in Elfenbein u. dgl. Stücke sich auszeichnen. In einem andern Zimmer sieht man ein Schreibzeug von Metall, vom Mahler Mally verfertigt, welches die Auftritte des vorletzten Türkenkrieges in Emblemen sinnreich vorstellt, Waffen, Gefechte, das Verbrennen der Flotte u. s. w.

Eine ganz vorzügliche Merkwürdigkeit ist der Luftgarten (Hortus pensilis) der einen von den Höfen der Eremitage einnimmt und von ziemlicher Größe ist. Er hat eine Höhe von 6 Faden oder Klaftern. In demselben sind Spaziergänge, Grasplätze, Blumenreviere, Orangerieparthien, Birken, Tannen, und andere rufsische Bäume und Gesträuche in der bloßen Erde, völlig wie in den gewöhnlichen Lustgärten geflanzt. Umher sind Gewächslauben angebracht. Das Gewölbe, welches den Garten trägt, kann des Winters geheitzt werden, daher es auch in dieser Jahreszeit Garten ist. Eine kleine Waldparthie dieses merkwürdigen Gartens ist kaum bemerkbar mit Drathgitter bedeckt. Darunter befindet sich eine große Mannigfaltigkeit fremder und rufsischer schöner und Singevögel, die wie in der Wildniß durcheinander fliegen, die ihnen gestreute Nahrung aufsuchen und guter Dinge durcheinander singen, zwitschern, auch sich Nester bauen. Im offenen Theil des Gartens finden sich mancherley Tauben ein.

Aus der Eremitage führt ein bedeckter Gang in das Hoftheater. Die Aussenseite dieses pallastartigen Gebäudes ist mit Säulen und kolossalischen Statuen griechischer, römischer und russischer Theaterdichter verziert; in der innern Einrichtung herrscht eine geschmackvolle Simplicität. Die Bühne ist nur vom mäßigen Umfange, daher die großen Opern, zu denen viel Maschinenwerk gehört, hier nicht vollständig vorgestellt werden können. Der Saal für die Zuschauer hat keine Logen, sondern bildet in einem sich immer verengernden Halbzirkel Stufen, die überall mit Tuch bezogen und eine um die andere mit Polstern belegt sind, auf welche sich die Zuschauer setzen. Auf diesem Theater geben die russischen, französischen und deutschen Hofschauspieler die von dem Hofe verlangte Stücke, bey deren Vorstellung aber nur nahmentlich ernannte Zuschauer seyn dürfen.

## Kaiserlicher Sommerpallast.

Der Kaiserliche Sommerpallast befindet sich in dem dritten Admiralitätstheile in einem Winkel, den die kleinen Flüsse Moika und Fontanga bilden. Er wurde schon im Jahr 1711 von Peter dem Großen erbaut. In der Folge stellte ihn die Kaiserinn Elisabeth ganz von neuem her. Er ist auf einem hohen steinernen Fundament von Holz erbaut, und mit zwey Seitenflügeln, die einen Schloßplatz bilden, versehen. Die Zimmer in demselben sind weder so prächtig, noch so modern, wie in den übrigen Schlössern, aber wegen seiner stillen einsiedlerischen Lage brachte die Kaiserinn Katharina II. hier gewöhnlich einige Tage im Sommer zu. Hier sieht man ein künstliches Uhrwerk, bey welchem sich ein Glockenspiel hören läßt, wozu eine Eule den Takt schlägt, und bey welchem ein Pfau die Federn hebt, und ein Hahn kräht. Es ist das Werk eines Engländers. Das wichtigste bey diesem Pallaste sind die beyden Sommergärten, wovon der erste über der Moika liegt, und durch eine hölzerne Brücke mit dem Gebäude Kommunikation hat, der zweyte aber sich neben dem Sommerpallast befindet.

Der erste Sommergarten wurde im Jahr 1711 von Peter dem Großen angelegt. Er scheint seine Benennung von seinen kühlen überwachsenen Gän-

gen und vielleicht auch im Gegensatz der Wintergärten in und an den Palästen erhalten zu haben. Er ist ein schiefes Viereck, das ohngefähr 250 Klafter lang und 100 Klafter breit ist, und ringsherum von Flüssen und Kanälen umgeben wird. Es ist ein Prachtgarten im ältern oder holländischen Geschmacke, mit geraden, sich mit verschiedenen Winkeln kreuzenden Gängen und Alleen von hohen Linden und Ahornbäumen, deren Quartiere theils natürliche, theils gepflanzte Waldung und Gebüsche enthalten. Eines von diesen Quartieren hat, einen kleinen Irrgarten, ein anderes eine Lustparthie mit Hecken von Sibirischen Erbsenbäumen, Spiräen, Taxus, Buchsbaum, Blumen u. d. gl. in einem ist eine kleine Menagerie für einige russische Thiere, vorzüglich Wasservögel. Ferners ist darinn ein großer viereckiger Teich, und ehemahls enthielt er auch verschiedene Wasserkünste, Kaskaden, Fontainen u. d. gl. welche aber gegenwärtig nicht mehr unterhalten werden. Sonst sind jetzt noch folgende Merkwürdigkeiten vorhanden.

An einigen Gängen sieht man Statuen von Marmor und Alabaster, welche Peter der Große und die Kaiserinnen Anna und Elisabeth aus Italien kommen ließen, und, wovon einige wahre Meisterstücke sind. Alle stehen auf drey Fuß hohen Piedestallen von Marmor und sind von gewöhnlicher Menschengröße. Die Bruststücke stellen berühmte Leute, Kaiser, Weltweise und andere Personen vor; die Statuen aber sind aus der Mythologie. Unter diesen Bildhauerwerken zeichnen sich vorzüglich zwey allegorische Figuren aus. Sie stellen den Glauben und die Religion vor, sind beyde von Conradini verfertigt und ziehen durch die so geschickt verschleyerten Gesichter aller Kenner Augen auf sich. Der Schleyer des Glaubens liegt so in Falten, daß man die Gesichtsbildung doch errathen kann, jener der Religion aber ist so zart, daß das Gesicht deutlich erkannt wird. Ein Bacchus und Merkur, eine schlafende Venus, die Endimion beleuchtet, eine schlummernde Nonne, und mehr andere sind auch vortrefflich. Eine Grotte ist noch vorhanden, welche ehemahls sehr schön war, aber jetzt nicht mehr unterhalten wird.

Eine große Verschönerung erhielt der Garten durch die Einfassung an der Newa, mit einem hohen eisernen Gitter und einer Reihe von 36 Granitsäulen. Es sind Zylinder von 2 Klafter Höhe, die über 3 Fuß im Durchmesser halten und auf einem Granitwürfel von 6 Kubikfuß stehen; auf den Säulen ist eins um das andere eine Urne und eine Vase. Die eisernen hohen Gitter zwischen den Säulen und die auf Rollen gehenden Gitterthüren, haben vergoldete

Verzierungen. Diese Verschönerung des Gartens und der Stadt kam im Jahr 1784 unter der Regierung der Kaiserinn Katharina II. zu Stande.

Dieser Garten ist allen ordentlich gekleideten Leuten beständig offen, welches sich viele Brunnentrinker zu Nutzen machen. An Sonn- und Festtagen wimmelt es bey schönem Wetter von Spaziergängern aller Art, die bisweilen auch durch die kaiserliche Jägermusik belustiget werden.

Mit diesem Garten steht einer der schönsten Spaziergänge an dem Ufer der Fontanka in Verbindung. Katharina II., welche so viel zur Verschönerung von Petersburg beytrug, ließ diesen ehemahls morastigen Bach ordentlich herstellen. Es wurde das Wasserbette über eine Klafter tiefer gemacht, und auf 10 bis 12 Klafter Breite ausgegraben. Die Ufer wurden auf stark pilottirtem Grunde, mit gehauenen Granitquadern bekleidet, mit eisernen Lehnen und aufer diesen mit einem etwa 5 Fuß breiten, mit Granitquadern belegten Gange, für Spaziergänger versehen. Die Fontanka hat nun schönes fließendes Wasser aus der Newa, ist für Zufuhrbarken schiffbar, und eine der vorzüglichsten Zierden und Merkwürdigkeiten von Petersburg. Um sich einen Begriff von den Kosten zu machen, welche dieses Unternehmen verursachte, darf man nur folgendes bedenken. Die Länge des Flusses beträgt gegen 3000 Klafter und vom Granitufer kostete jede fortlaufende Klafter, auf jeder Seite, ohne das Ausgraben des Flusses und ohne das Pilottiren, auch ohne die kostbaren von Granit gewölbten Brücken, anfangs 182 Rubel, dieser Preis aber stieg nach und nach bis an 300 Rubel für jede Klafter.

Der zweyte Sommergarten liegt neben dem Sommerpallaste. Sein südlicher Theil ist ein Küchen und Treibgarten für den Hof. Der Hauptgarten ist wie der erste ein Prachtgarten in holländischem Geschmacke aber noch schöner als dieser. Er hat zwey mit Werkstücken gefütterte Teiche, die ein Kanal verbindet; in den schattichten Gängen einige schöne marmorne Statuen: zierliche Lauben; ein von Holz erbautes Bad mit einem metallenen Bassin; eine kleine von Stein erbaute Eremitage mit schönen Gemälden und einen kleinen, etwa 2 Klafter hohen Lufgarten, der nicht mehr als 10 Quadratklafter Inhalt hat, worinn ein mit großen Bäumen umgebenes Lusthaus eine schöne Aussicht über die Newa hat.

## Das Pantheon

Das Pantheon oder der Taurische Pallast befindet sich auf der Stückhofseite am rechten Ufer der Newa. Katharina II. liess ihn für den Fürsten Potemkin erbauen, und kaufte ihn nach seinem Tode seinen Erben wieder ab. Der Tempel ist ein scheinbar 6 Klafter hohes sehr grosses steinernes Gebäude, mit einer grossen Kuppel und zwey Flügeln, die an die Gasse reichen, wodurch ein Hofplatz entsteht der an der Strasse ein Gitterwerk hat.

Bey dem Eintritt in das Hauptgebäude befindet man sich in einem offenen Gemache, an welches zu beyden Seiten die Wohnzimmer stossen. Vor sich hat man einen von Säulen umgebenen Eingang in ein Vestibüle von ausserordentlicher Grösse, welches die Form eines Vierecks hat, und von oben herab durch die Fenster des zweyten Stocks erleuchtet wird. Ringsum ist es in einer beträchtlichen Höhe mit einer Gallerie umgeben, die für das Orchester bestimmt ist und auf welcher sich auch eine Orgel befindet.

Aus diesem Vestibüle geht man mitten durch eine doppelte Säulenreihe hindurch in den Saal. Wenn es möglich ist, den Eindruck, den der Anblick dieses architektonischen Riesentempels hervorbringt, durch Schriftmahlerey für das geistige Auge zu bewirken, so kann dieses nur durch die einfachste und kunstloseste Darstellung geschehen. Man denke sich also einen über hundert Schritte langen, verhältnismässig breiten, von einer doppelten Kolonade kolossalischer Säulen getragenen Saal. Ungefähr in der halben Höhe sind zwischen diesen Säulen Logen befindlich, die mit seidenen Vorhängen und Festons aufgeputzt sind. In dem Gange, den die doppelten Säulenreihen bilden, hängen in bestimmten Entfernungen krystallene Glaskugeln, deren Erleuchtung durch zwey an jedem Ende angebrachte Spiegel von seltener Grösse zurückgeworfen wird. Der Saal selbst hat weder Verzierungen noch Möbeln, da er zu grossen Festen bestimmt ist; aber in den beyden von Wänden umgebenen Halbzirkeln, in welche sich die Kolonnaden verlieren, stehen zwey Vasen von karrarischem Marmor, die durch ihre ausserordentliche

Größe und den Werth der Kunst, der Größe und Pracht des Ganzen entsprechen.

Der Seite des Vestibüle gegenüber liegt der Wintergarten, ein ungeheures, zu einem Garten eingerichtetes Gebäude, welches nur durch die eben beschriebene Kolonnade vom Saal getrennt ist. Da die Größe desselben nicht ohne Pfeiler zu erhalten war, so hat man diese als Palmbäume maskirt. Die Wärme wird durch zahlreiche in den Wänden und Pfeilern verborgene Öfen erhalten, und selbst unter dem Boden sind blecherne Röhren vorhanden, die unaufhörlich mit kochendem Wasser angefüllt werden. Die Gänge dieses Gartens winden sich zwischen blühenden oder fruchttragenden Hecken in Krümmungen über kleine Hügel hin und geben bey jedem Schritt Gelegenheit zu einer neuen Überraschung. Bald trifft das Auge von dem üppigen Gemisch der Pflanzenwelt ermüdet, auf die erlesensten Produkte der Kunst; hier ladet ein griechischer Kopf zur Bewunderung ein, dort fesselt eine bunte Sammlung seltener Fische in krystallinen Becken unsere Aufmerksamkeit auf einen Moment. Man reißt sich von diesen Gegenständen los, um in eine Spiegelgrotte zu gehen, die alle diese Wunder vervielfacht zurückwirft, oder in den Facetten eines Spiegelobelisks das seltsamste Farbengemisch anzustauen. Die milde Wärme, der Blüthenduft edler Pflanzen, das wollüstige Schweigen, die in diesem Zaubergarten herrschen, wiegen die Fantasie in süße, romantische Träume, man glaubt sich in den Hainen Italiens, indessen die erstorbene Natur durch die Fenster dieses Pavillons den herbsten Winter predigt. Mitten unter diesen kühnen Schöpfungen steht auf einem hohen Piedestal das Bildniß Katharinens der zweyten aus karrarischem Marmor.

Hinter dem Pantheon ist der eigentliche Garten. Er hat die Größe von ungefähr 200 Quadratklaftern und ist nach englischer Art angelegt. Man sieht darinn schlängelnde Gänge in gemischtem Gebüsch, Blumenparthien, Kanäle, Kaskaden aus dem Ligowischen Kanale, Teiche und andere Dinge, welche dergleichen Gärten zur Zierde und zur Abwechslung gereichen.

In diesem merkwürdigen Pallaste gab Fürst Potemkin der Taurier ein eben so merkwürdiges Fest bey seiner letzten Anwesenheit in der Residenz zu Ehren der Beherrscherinn des russischen Reiches. Herr Storch beschreibt es in seinem interessanten Gemählde von Petersburg, und wir können nicht umhin seine schöne Beschreibung unsern Lesern mitzutheilen.

„Mit Lorbeern bekränzt und von Siegen ermüdet eilte der Feldherr nach der Residenz zurück, um seines Triumphes unter dem Sonnenblick der Majestät zu genießen und in den Zirkeln der Freunde, die ihn erwarteten, das blutige Schlachtfeld auf einen Augenblick zu vergessen. Eine dunkle Ahnung schien ihm zu sagen, daß dies die letzten Augenblicke seyn würden, die er auf dem glänzenden Schauplatz seiner Größe zubringen dürfte, und diese zu genießen war sein Zweck. Er entwarf den Plan zu einem Feste, welches ihm die Gelegenheit verschaffen sollte, der erhabenen Schöpferinn seines Glücks in seinem eigenen Hause, vor den Augen des ganzen versammelten Hofes seine Dankbarkeit zu Füßen zu legen. Groß und außerordentlich, wie alle seine Entwürfe, war auch dieser.“

„Ein ganzer Monat verfloß unter Zurüstungen; Künstler aller Art waren beschäftigt; ganze Magazine wurden ausgeleert, um die Nothwendigkeiten herbeizuschaffen; täglich versammelten sich mehrere hundert Menschen, um die Ausführung vorzubereiten, und jeder dieser Tage war ein glänzendes Fest. Endlich erschien der Augenblick, welchem das ganze Publikum der Residenz, durch so große Veranstaltungen aufs höchste zur Erwartung gespannt, mit Sehnsucht entgegen gesehen hatte. Die Zusage der Kaiserinn und des kaiserlichen Hauses, diesen Tag durch ihre Gegenwart zu verherrlichen, war gegeben; der Hof, die fremden Minister, der Adel und ein großer Theil des anständigen Publikums waren geladen. Man versammelte sich Abends um 6 Uhr in Maskaradenkleidung. Als der Wagen der Kaiserinn gefahren kam, ward auf ein gegebenes Zeichen die Kokagne für das Volk eröffnet, welches sich in Menge vor dem Pallaste eingefunden hatte. Große Haufen von Kleidungsstücken, aufgethürmte Pyramiden von Eßwaaren und ein hinlänglicher Vorrath an Getränken wurden hier der Willkühr des Pöbels preis gegeben.“

„Die Kaiserinn trat in das Vestibüle, und plötzlich begann eine rauschende Musick, die sich von der Höhe der Gallerie in den weiten Saal ergoß. Das Orchester war mit 300 Personen besetzt, und Instrumente wechselten mit Menschenstimmen. — Einige Augenblicke nachher begab sich die Kaiserinn in den Hauptsaal und die anwesende Menge folgte ihr nach. Sie nahm ihren Sitz auf einem etwas erhöhten Platze, der mit transparenten Vorstellungen verziert war, das Publikum vertheilte sich unter den Kolonnen und in den Logen und nun begann die zweyte Scene dieses außerordentlichen Schauspiels. Vier und zwanzig Paar der reizendsten Mädchen und Jünglinge aus edlen Geschlechtern, unter welchen sich auch die Großfürsten Alexander (der gegen-

wärtige glorreiche Kaiser von Russland) und Konstantin befanden, eröffneten eine Quadrille. Alle waren weiß gekleidet, und nur durch die Farben ihrer Gürtel und Scherpen unterschieden. Der Werth ihres Schmuckes ward auf zehn Millionen geschätzt. Die Musik, nach welcher sich der Tanz richtete, war mit Gesang begleitet. Der große Künstler Picq (der nähmliche, welcher unter Noverres Direktion einst der lieblich Wiens, und der Stolz der damahligen herrlichen Ballette war) schloß diese Scene mit einem Solo."

„Nun trat man in ein anderes, mit kostbaren Teppichen behangenes Zimmer. Hier stand ein künstlicher Elephant, mit Smaragden und Rubinen behangen. Der Perser, der ihn regierte, schlug an eine Glocke, und dies war das Signal einer neuen Veränderung."

„Ein Vorhang flog auf und man sah eine prächtig dekorirte Bühne. Zwey Ballette und eine theatralische Vorstellung unterhielten hier alle Zuschauer auf eine gewiß außerordentliche Weise. Die vollständigste und schönste Musik von Sängerschören unterbrochen, der reizendeste Tanz, eine ungeheure Pracht und der Anblick der mannigfaltigsten Nationaltrachten in ihrem gefälligsten Kostüme, ergötzten hier alle Sinne zugleich."

„Als das Schauspiel geschlossen war, vertheilte sich die Gesellschaft in alle Zimmer des Pallastes. Eine prächtige Erleuchtung überraschte jetzt überall, wo man hinsah. Wände und Säulen schienen in Feuer zu stehen; große Spiegel, die hin und wieder versteckt angebracht, oder als Pyramiden und Grotten aufgestellt waren, verdoppelten die Wirkung dieses seltenen Anblicks, und selbst der ganze Park schien mit funkelnden Steinen überzogen zu seyn."

„Eine Tafel, die dem Glanz des Festes entsprach, erwartete jetzt die Gesellschaft. Sechshundert Personen saßen zu Tische und die übrigen wurden im Herumgehen bewirthet. Man sah kein anderes Tischgeräthe als Gold und Silber; statt der gewöhnlichen Kerzen ward die Tafel durch farbige Vasen erleuchtet, in welchen Lampen angebracht waren. Eine ungeheure Anzahl prächtig gekleideter Bedienten und Hausoffizianten war mit der Aufwartung beschäftigt, und überall bedurfte es nur eines Winkes, um zu haben, was man verlangte."

„Die Kaiserinn machte an diesem Tage — gewiß zum erstenmahl seit vielen Jahren — eine Ausnahme von ihrer gewöhnlichen regelmässigen Lebensart;



sie blieb bis Mitternacht, um den Wirth und der Gesellschaft nicht die Freude zu verderben. Als sie wieder in das Vestibüle trat, begann ein Chor von Menschenstimmen einen Hymnus, dessen Gegenstand Katharinens Ruhm war. Die Kaiserin überrascht und gerührt, wollte sich zu dem Fürsten wenden, als dieser, hingerissen von seinem Gefühl auf die Kniee fiel, ihre Hand ergriff, und sie mit seinen Thränen benetzte. Eine dunkle Ahnung schien ihn zu erschüttern. Es war das letztemahl, dafs er seiner großmüthigen Beschützerinn auf dieser Stelle seinen Dank stammeln konnte."

Nach Potemkins Tode kaufte die Kaiserinn, wie schon gesagt wurde, diesen Pallast. Sie liefs das Innere des Hauptgebäudes verändern und mit einem Theater vermehren. Über 1500 Menschen waren mit dieser Arbeit beschäftigt, die auch des Nachts bey Fackeln fortgesetzt wurde, weil die Kaiserinn den vollendeten Pallast im Herbst zu seiner neuen Bestimmung einweihen wollte. Er erhielt hierauf den Nahmen des taurischen Pallastes, von seinem vorigen Besitzer Potemkin dem Taurier. Katharina II. machte ihn nachher zu ihrer Herbstwohnung, und brachte in dieser Jahreszeit gewöhnlich in diesem Sitze ihres großen Günstlings ihre Zeit zu,